

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummer'sches Haus).

Preiskunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
eben Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für C. K. mit Postzahlung in's
Haus:

Monatlich	fl. 1.50
Vierteljährig	fl. 4.50
Halbjährig	fl. 8.50
Jahres	fl. 16.50

Durch die Post bezogen:
Monatlich fl. 1.60
Halbjährig fl. 8.20
Jahres fl. 16.40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren.
Postparcassen-Sconto 886,900.

Nr. 49

Gift, Sonntag, 19. Juni 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 25 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Zudercomtesse. Roman von Carl Baron Torrejani. (Fortsetzung.) — In's Album. — Domenico Campieri. — Blumenere. — Am frühe Erdbeeren zu erzielen. — Kohlrabi. — Der Reis. — Das Essen vor dem Schlafengehen. — Er kennt sie. — Modern. — Die fängt Jul an. — Gegenständig. — Geistesgegenwart. — Solides Geschäft. — Unerbott! — Notiz.

Der panslavistische Gedanke in Oesterreich.

Er ist kein leerer Wahn der Panslavismus in Oesterreich — er ist der bindende Kitt, welcher die so heterogenen Bestandtheile des österreichischen Slaventhums zu einer so dauernden Macht aneinander bindet. Man hat es ja des öfteren miterlebt wie ein jeder Antrag auf Einsetzung der deutschen Sprache zur Staatssprache — den Vorschlag gab zur Solidaritätserklärung aller Slaven in Oesterreich, man hat es miterlebt am österreichischen Slaventage in Krakau, der Tschechen, Polaken, Panaken, Slovenen und Kroaten vereinigte und man wird es zu erleben Gelegenheit haben am Panslavistenfeste, das demnächst in Prag veranstaltet werden soll. Man beabsichtigt den hundertsten Geburtstag Franz Palacny's, des tschechischen Geschichtsschreibers, zu feiern, und bei diesem Feste soll es panslavistisch sehr hoch hergehen. Nicht nur, daß außer den Tschechen Böhmen, Mährens und Schlesiens schon wieder die polnische Jagellonenstadt Krakau sich vordrängt und ihren Bürgermeister und mehrere Stadträte als Festgäste nach dem goldenen, slavischen Prag entsendet, und daß selbstverständlich wieder die Slovenen und Kroaten von Laibach bis Ragusa und von Agram bis Görz mobil gemacht werden, so steht als Mittelpunkt des Prager Palacny-Festes eine starke Beteiligung aus Rußland bevor. Der Gemeinderath von Petersburg, schreibt die „Ving. Pit.“, schickt den General Komaroff mit einem prächtvollen Kränze zu den tschechischen Brüdern, und zahlreiche andere Städte Rußlands, sowie verschiedene russische Korporationen haben bereits ihre Delegirten für das Fest in Prag gewählt. Die slavische Tricolore wird dort einen großen Feiertag erleben, das Slaventhum in dieser Kampfbedeutung für Oesterreich wird eine große

Heerschau seiner politischen Armee von diesseits und jenseits der österreichischen Grenze abhalten, hier am Brennpunkte des Deutschenhasses in einem Staate, wo man die schwarz-roth-goldene Fahne durch die Polizei verbietet und die Träger von Abzeichen in den deutschen Farben ziemlich ungestraft vom tschechischen Böbel blutig gehauen werden. Die panslavistische Palacny-Feier hat ja auch schon ihre charakteristische Vorworte gehabt. Die Tschechen von Brünn, diese lächerlich aufgeblähten Frösche, hatten sich beeilt, ihre eigene Palacny-Feier abzuhalten und hatten sich dazu Herrn Dr. Popkiny selbst, den bewährten Heg- und Brandbürgermeister von Prag, als Festredner verschrieben. Nun, dem Manne ist es nicht gut ergangen. Er erhielt in den Straßen von Brünn so viele faule Eier, alte Fäzes und Kehricht als unwillkommene Ausschmückung seines Festwagens zugeschleudert, daß er mit der ungehaltenen Feste in der Tasche, mit programmwiedriger Geheimhaltung sich vorzeitig nach dem Bahnhofe verfügte, um nach seinem geliebten Prag zurückzufahren. Die Deutschen von Brünn haben diesem Vorkämpfer des Deutschenhasses einen gehörigen Denkzettel gegeben, wobei die Angehörigen beider Volkstämme sich die Köpfe einander blutig schlugen. Dies geschah auf dem klassischen Boden der Völkereintracht, wo zum Stolz des Grafen Thun ein eigener Ausgelschuss des Landtages fungiert, in Mähren, das den Deutschen der übrigen Kronländer immer als der stolze Beweis für die Erreichbarkeit des nationalen Friedens, wenn schon nicht der Erfüllung, so doch der Abgeordneten hingestellt wird. Das ist bezeichnend für die ganze Angelegenheit. Man schütet in der Gnut des Panslavismus in Oesterreich herum, und schon beim ersten Versuche schlägt die Flamme lichterloh in die Höhe.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm II. Am 15. d. Brachmondes vor zehn Jahren schloß, tiefbetrübt vom ganzen deutschen Volke, Kaiser Friedrich III. sein hehres Gelebens. Wilhelm II. bestieg den deutschen Kaiserthron. Man kann die ersten zehn Jahre seiner Regierung füglich als Lehr- und Wander-

jahre bezeichnen. Zum Schlusse war zwar manches schon meisterlich. Die Thronrede, mit der Kaiser Wilhelm jüngst den deutschen Reichstag schloß, lehrt es uns. Doch müssen noch neue, schöne Erfolge kommen, um das Urtheil über den Herrscher, der Bismarck entlassen, zu einem endgiltigen zu machen. Das eine steht aber schon heute fest: Wilhelm II. besitzt, — abgesehen von seiner glühenden Liebe zum deutschen Vaterlande eine der wichtigsten Herrschertugenden in hohem Maße: einen starken Willen gepaart mit großer Thakraft. Darum darf das deutsche Volk mit Zuversicht hoffen, daß echt — bismarckische Erfolge, ähnlich den jüngsten in Ostasien in allen Theilen des weltumspannenden deutschen Lebens immer häufiger und größer sich einstellen werden und daß auch Wilhelm II. den Ruhm erringen werde, ein Mehrer des Reiches zu sein auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Geseitigung.

Die Quotendeputation. Die österreichische Quotendeputation trat am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Schönborn zusammen und setzte ein Siebener-Comité ein, bestehend aus: Grafen Schönborn, N. v. Jaworski, Hofrath Beer, Dr. Fort, Dumba, Freiherr v. Schwegel und Dr. Wenger. Die Siebener-Comités der beiderseitigen Quotendeputationen traten am 11. d. Vormittags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, welche bis nach 1 Uhr dauerte. Diese Verhandlungen sollen nach Meldung der „N. Fr. Pr.“ ein Ergebnis geliefert haben, das als eine wesentliche Besserung bezeichnet werden müsse. Die Mitglieder des Siebener-Comités der österreichischen Deputation haben sich nämlich bereit erklärt, das Verhältnis der Bevölkerung als Rechnungsbasis zur Ermittlung der Quote, also den bisherigen Standpunkt, aufzugeben. Der österreichische Vorschlag geht im Wesentlichen dahin, es seien auf Grund der von der österreichischen Regierung vorgelegten und vom Obersten Rechnungshofe geprüften Tabellen über die Einnahmen an directen und indirecten Steuern, sowie über die in beiden

Die Ehrlose.

Novelle von Dr. M. W. Selm.
(Schluß.)

VI.

„Einsteigen bitte, drittes Läuten,“ rief der Conducieur auf einer kleinen Station vor München. Mein Onkel sprang zu mir ins Coupee, so rüstig und frisch wie ein junger Cavalier, trotz seiner 62 Jahre. Bei uns im Wagen saß ein alter Herr mit einem langen, weißen Barte, treuherzigen blauen Augen in einem Jägeranzug. Der Zug setzte sich in Bewegung und mein Onkel bot mir von den mitgebrachten Speisen.

„Ich danke, ich habe gar keinen Hunger!“
„Aber zum Heiter, jetzt esse ich mich und erhasche mit Kosten und Drängen ein paar Schinken-schnecken, und jetzt willst Du nichts essen. Schnell greife zu.“

Jetzt wandte sich der Jäger nach mir und indem er auf meinen Arm, den ich in der Binde trug, hinwies, sagte er:
„Der junge Herr scheint krank zu sein, er sieht so blaß und theilnahmslos aus.“

Mein Onkel drauf: „Ach, eine dumme Geschichte, das Ganze. Schickt sich der Mensch mit einem Hitzkopf um ein ehrliches Mädchen, wird verwundet und nun, da kaum die Lebensgefahr überwunden, eilt er durch die Welt, das Mädchen zu suchen, um sie heimzuführen. Nun, der Junge ist ein Tollkopf, aber weil ich ihm gut bin und jetzt

doppelt, weil ich gesehen, daß er eine Ausnahme bildet von der heutigen Jugend und ihm Armut und Ehrlosigkeit noch nicht daselbe ist, so habe ich mich entschlossen, die Jagd mitzumachen. Nun sind wir den dritten Tag auf der Reise und er beginnt schon die Kräfte zu verlieren. Nun, wie gesagt, ein braver Junge!“

Dabei blickte mein Onkel mit seinen blühenden Augen unter den weißen, buschigen Augenbrauen nach mir herüber.

„Du bist zu gut, lieber Oheim,“ rief ich und erfaßte mit meiner Linken seine Hand, „sieh, Du mußt dem Krüppel nun beistehen, auch wenn es in den Tod geht.“

„Geh, sprich nicht so, mit dem Frühlings kommt neues Hoffen,“ verwies mich mein Begleiter und dabei glänzte eine Thräne in seinem Auge.

„Und haben Sie nichts erfahren, wo sich das Mädchen aufhält?“ frug der Jäger.

„Doch,“ antwortete mein Onkel, „ihre Mutter starb und da hat das verlassene Mädchen eine Stelle bei der Gräfin W. angenommen und begleitet sie gegenwärtig auf einer Reise.“

Mein Begleiter griff nun ächzend hinauf, langte eine große Flasche herunter, bot sie uns an und that dann selbst einen kräftigen Schluck.

„Ich würde,“ hub neuerdings der Jäger an, „den Herren einen Vorschlag machen. Der junge Herr hat Erholung dringend notwendig, und in einem Gasthause, in einer großen lärmenden Stadt geh's nicht. Aber bei mir, auf meinem Gut im

Stubaitale, wo die Luft und der Wald allein schon jeden gesund machen, da ist für den Herrn Erholung und Geseitigung gewiß. Also lade ich sie freundlich ein.“

Mein Onkel schmunzelte vergnügt, er schien das Reisen schon satt zu haben und sich nach Ruhe und Einsamkeit zu sehnen. Mir aber war dieser Vorschlag nicht so willkommen, gleichwohl stimmte ich bei, aus Rücksicht für meinen Onkel und dann hoffte ich auch ihn bald zur Fortsetzung unserer Reise bewegen zu können.

Noch am gleichen Tage langten wir in Innsbruck an, doch da es schon Nacht war, sah ich von der Gegend nichts. Wir stiegen in einem Hotel gleich in der Nähe des Bahnhofs ab. Auch der Jäger hielt sich an unserer Seite. Am nächsten Morgen erwachte ich frühzeitig. Ich blickte zum Fenster hinaus und war vor Entzücken ganz sprachlos. Vor mir stand im herrlichen Morgenroth ein Berg, wie geschnitten so gleichmäßig, wie ein gotischer Altar mit spitz zulaufenden Thürmchen. Der Jäger trat erklärend an meine Seite:

„Das ist die „Baldrast“ und nordwestlich davon der ähnliche Berg ist die „Säule“. Die beiden sind die gewaltigen Wächter des Stubaitales und verdecken die zauberische Gletschermelt.“

Wir fuhren noch vormittags gegen unfer Ziel. Ich konnte mich nicht satt sehen an den großartig schönen Bergen im Norden der Stadt; an ihnen hat die Säge der Zeit rastlos gearbeitet. Rahl und schroff zerklüftet und zerplittert steht da ein Berg-

Staatshäften nicht gleichmäßig eingeführten Abgaben und anderen Abzugsposten neue Berechnungen zur Ermittlung einer Basis über die neuen Quoten anzustellen. Nach den neuesten Meldungen dürften aber die Beratungen der beiden Quoten-deputationen resultatlos bleiben. Die Höhe der österreichischerseits vorgeschlagenen Ziffer stößt bei den Ungarn auf Widerspruch. Die Verhandlungen wurden vorläufig beendet und sollen Ende Juni wieder beginnen, um im Laufe des Juli abgeschlossen zu werden.

Unsere Kriegsmarine. Nach den, in den Delegationen unterbreiteten Vorlagen weist die österreichisch-ungarische Kriegsmarine bei einem Präsenzstand von 14.842 Mann an Schlagschiffen fünf Dampfschiffe („Kronprinz Erzherzog Rudolf“, „Monarch“, „Wien“, „Budapest“), 9 Kasemattenschiffe („Regenthof“, „Kostja“, „Erzherzog Albrecht“, „Don Juan d'Austria“, „Kaiser Max“, „Prinz Eugen“), 4 Torpedorammschiffe, 9 Torpedoschiffe, 7 Torpedofahrzeuge, an Torpedoboote: 6 Hochseerboote, 24 Boote erster Klasse, 31 zweiter Klasse, 8 Boote dritter Klasse, 3 Trainschiffe, 4 Flussmonitore, 1 Fluss-Paravollenboot, 14 Schiffe für den Missions-, Stations- und Küstendienst, 2 für besondere Zwecke, 9 Servitutschiffe, 5 Schulschiffe, 6730 Offiziersdiener, zusammen 14.842 Mann. Die Armierung beträgt 8574 Gewehre, 217 Panzergeschütze, 16 gekeiserne, 107 bronzene Geschütze, 64 Mitrailseusen, 447 Schnellfeuerkanonen.

Uebertritt zum Protestantismus. Den Ruf: „Los von Rom“, der dadurch entstand, daß der katholische Klerus alle deutschfeindlichen Bestrebungen fast ohne Ausnahme begünstigt und unterstützt, setzen wackere Deutsche in den Thälern Kärntens in die That um, die gewiß überall, wo man diesen Ruf und seinen Grund versteht, mit Freuden begrüßt werden wird. Im Kanaltal vollzieht sich, wie aus dem dortigen Orte Malborghet berichtet wird, der Uebertritt des angesehensten und größten Theiles der dortigen deutschkatholischen Bevölkerung zur evangelischen Kirche in sehr ruhiger, aber desto sicherer Weise. Es wurden bereits die für Gottesdienste notwendigen Räume gefunden. Die Sache ruht in Händen bewährter Männer, die Muth haben und materielle Opfer nicht scheuen. Den Uebertritt beschleunigte die Osterpredigt des dortigen „Brodijors“; sie hat förmlich dem Haß den Boden ausgeschlagen. Die Frauen sagten beim Nachhausegehen: „So ein Zeug wie wir es heute in der Predigt hörten, erzählten wir uns in unserer Jugend im Winter in der Spinnstube“. — Jüngst kam wieder die Nachricht aus St. Leonhard im Lavantthal, daß auch dort deutschkatholische Einwohner evangelisch geworden sind und sich so dem Bekenntnis zuwenden, dem in der Reformationszeit ganz Kärnten mit Begeisterung anhieng. So werden die Worte des abgeordneten Wolf, des mutigen Vorkämpfers für die Befreiung des deutschen Volkes in Oesterreich nicht allein vom slawischen, sondern auch feudalerclericalen Joch, zur Wahrheit.

riefe an dem andern und der Phantasie ist weiter Spielraum gelassen, die mannigfachen Figuren zu erkennen. Reizend lässig ruht hingelagert „Frau Pitt“ und neben ihr ein tiefer Einschnitt und dann die schroff gegen den Inn hin abfallende „Martinswand“.

Unser Weg führt uns über einen Theil der Brennerstraße. In mächtigen Serpentinien führt diese Straße den Wanderer allmählich höher und überrascht ihn bei jeder Wendung mit einem reizenden Ausblick. Bald zeigt sie die ausgedehnte Stadt mit ihren Vororten, die, wie aus Füllhörnern geschüttet, von den Bergen und aus den Schluchten sich gegen die Hauptstadt drängen, und gewährt den Blick auf die Schweifertal Thal und hinab bis im Hintergrunde, kaum sichtbar am Horizonte, das zackige Kaisergebirge dem schweifenden Auge ein Ziel setzt.

Und längs diesem Thale springt munter der grüne Inn. Bald eröffnet sich eine wilde Thal-schlucht, aus der sich die schäumende Fluth brausend und zürnend durch das nackte, zackige Gestein stürzt. Bald zeigt sich wieder dem Wanderer ein liebliches Landgut auf der Höhe eines Berges, das Häuschen im Schweizerstile gebaut, mit reinlich blinkenden Fenstern; bald die kleine Hütte des Senners in schwindelnder Höhe. Ueber den gewaltigen Bogen der Stephansbrücke trug uns unser Gefährte. Der Jäger konnte nicht genug deuten und zeigen unseren bewundernden Blicken und rief ein- über das anderemal:

„Gelt, schön ist unser Tirol?“

Ein Beitrag zur Gleichberechtigung. Befamulich werden alle Wünsche und Annahmen der Tschechen unter dem Vorwande der Gleichberechtigung von der Regierung befriedigt; wie diese gegen uns Deutsche gehandhabt wird, erhellt aus dem Vergleiche folgender zwei Thatfachen. Seit Jahren wurden oft in rein deutschen Gegenden Feste, ja sogar Wählerversammlungen verboten, z. B. das Bundesfest am 27. Brachmond 1897 in Aussig, und die Regierung berief sich immer auf die herrschende Erregung, auf die Möglichkeit eintretender Unruhestörungen u. s. w. In Brünn dagegen, wo die Regierung schon aus dem Erscheinen Podlipnys die maßlose Herausforderung von Seite der Tschechen ahnen und auf eine schwer aufzuhaltende Erregung der Deutschen gefaßt sein mußte, geschah trotz der Vorfälle am Sonnabende, die das Vergste befürchten ließen, nichts, die Aufzüge wurden bewilligt, und so ist in letzter Linie die Regierung für alle Ereignisse beim Feste mit verantwortlich. Sieht so die Gleichberechtigung aus?

Reichsdeutsche Stimmen werden von der Regierung mit Vorliebe an die Kunden des Repulienfonds versendet, sofern sie gegen die „Hochverräther“ Wolf und Schönerer gerichtet sind. Nachdem die großen Blätter dieses ihnen aus Oesterreichs Gauen zugesandte Futter dankend ablehnen, hat die arme Regierung leghin zu dem obskuren Revolverblätchen „Kleines Journal“ gegriffen, um nur wieder einmal mit einer reichsdeutschen Stimme sich brüsten zu können. Die Vermittlerin darin ist das be-rühmte k. k. Korrespondenzbureau. Nun auch wir können — freilich mit hunderten — ganz anderer reichsdeutschen Stimmen dienen: „Die Grenzboten“ beschäftigen sich in einem längeren Artikel mit den Aussichten des ungarischen Deutschthums und stellen dabei folgende Forderungen für das Verhalten der Reichsdeutschen zu ihren dortigen Stammesgenossen auf: „Wir müssen im Reich offen Farbe für unsere ungarländischen deutschen Brüder bekennen und als Voraussetzung des Bündnisses die Aufrechthaltung des deutschen Charakters der habsburgischen Monarchie fordern, da sonst der Anschluss an das mächtigere Deutsche Reich für uns wertlos ist. Im Kriegsfall können wir auf ein tschechisch-magyarisches Heer mit ausgesprochenen französisch-russischen Neigungen nicht rechnen; daher dürfen wir die befreundete Donau-regierung nicht im Zweifel lassen, daß nur ein auf das Deutschthum gestütztes Staatswesen in den Leithaländern uns die Gewähr einer wirklichen Unterstützung im Kriegsfall bietet. Wer nicht für uns ist, ist wider uns. Dieser Spruch muß auch Ungarn gegenüber unsere Politik bestimmen. Hohe Begeisterung fürs Reich und dessen erlauchten Vertreter und eine fortgesetzte Unterdrückung unseres Volksthumes sind unlösbare Widersprüche, deren klare Lösung wir heischen müssen, ehe es für uns und unser Volk zu spät ist“. — Warum das k. k. Korrespondenz-Bureau solche durchaus nicht vereinzelte — Stimmen aus dem Reich nicht auch seinem armen Kunden mittheilt?

Kroaten und Deutsche. Die Kroaten, deren Nationalhaß bisher vorzugsweise den Magyaren

Gegen Mittag hatten wir unser Ziel erreicht. Plötzlich, da der Wagen umbog, zeigten sich in der Ferne Gletscher, die zu bewundern ich garrnicht satt werden konnte.

„Gäste, Räthe, Gäste“, rief der Jäger aus dem Wagen springend, der dicken, kleinen Frau zu, welche vor der Thür stand und uns begrüßte. Bald mußte ich mir selbst gestehen, daß der Dinkel aus diesem Zaubergarten nicht so bald herauszubringen sein wird.

VII.

Am nächsten Morgen hatte unsere Wirthin viel zu erzählen, sie konnte nicht satt werden, uns die Gegend zu rühmen, und all die vornehmen Gäste aufzuzählen, welche heuer das Substanzthal besuchten. Mich hätte natürlich das ganze Gespräch nicht besonders interessiert, denn meine Gedanken schweiften in der Ferne, hätte die stämmige Förstler-frau nicht unter den abeligen Namen auch die Gräfin W. genannt. Wie elektrifiziert sprang ich auf. „Wo ist sie, wo kann ich sie finden?“ rief ich. „Wen, Herr Doctor?“ sprach erstaunt Frau Käthi und blickte mich mit ihren treuherzigen, grauen Augen so misstrauisch an, als zweifelte sie an meinem Verstande.

„Wo ist die Gräfin W.“ frug ich neuerdings. „Verhübe Dich doch, mein Sohn“, erwiderte langsam und nachdrücklich mein Dinkel, während er sich die lange Pfeife, welche ihm der Förster anbot, anzündete.

galt und die mit den Deutschen in bestem Einvernehmen lebten, scheinen sich nun auch dem Deutschen haß ergeben zu wollen. Dafür spricht wenigstens nachstehende Agrarmer Meldung: In der letzten Gemeinderathssitzung interpellirte Gemeinderath Moskovic den Bürgermeister über das Ueberhandnehmen des Deutschthums in Agrar, namentlich in Gasthäusern und Hotels, wo deutsche Speisarten aufzulegen und die Kellner zumeist deutsch sprechen. Der Bürgermeister erwiderte, daß die Hoteliers und Gastwirthe, welche die Bestimmungen der Gewerbebehörde über die Speisarten nicht beachten, bestraft würden. Das Gasthauspersonal werde genauer überwacht werden. — Darnach scheint in Agrar die Polizeivorschrift zu bestehen, welche das Auslegen deutscher Speisarten und das Deutschsprechen der Kellner verbietet. Soweit hat man es nicht einmal noch in Moskau gebracht.

Zur Magyarisirung in Ungarn. Ganz offen betreiben in Ungarn auch öffentliche Funktionäre ihre Magyarisirungsbestrebungen. So fordert der Budapestser Bürgermeister Palmos, der erst jüngst seinen deutschen Namen Haberbauer magyarisirt hat, in einem an sämtliche Lemter und Anhalten gerichteten Rundschreiben die Angestellten der Commune zur Magyarisirung ihrer etwa fremd klingenden Namen auf. „Nur Bourgeoisie oder kleinliche Befangenheit“, heißt es in dem Schreiben, „kann als Opfer anehen, was die abgeklärte öffentliche Meinung als eine patriotische Pflicht betrachtet. Wir sind eine kleine Nation, umgeben von nach Millionen zählenden, bezüglich der Abstammung und Interessen uns fremden Nationen, weshalb unser Interesse die eifrige Pflege des nationalen Selbstbewußtseins und der Stammesgemeinschaft erfordert. In erster Reihe knüpft sich aber ein Landesinteresse daran, daß die Hauptstadt in ihrer Erwartung, und in ihren äußeren Kundgebungen auch wirklich die Hauptstadt der ungarischen Nation sei.“ Das Rundschreiben schließt mit dem Ausdrücke der Erwartung, daß der Appell an die patriotische Empfindung der hauptstädtischen Angestellten nicht auf unfruchtbaren Boden fallen werde. —

Tagesneuigkeiten.

Ein Mafarik-Denkmal. In Wien fand am 13. d. M. im Stadtpark die feierliche Enthüllung des Mafarik-Denkmal unter zahlreicher Theilnahme, insbesondere der Künstlerkreise, statt.

Große Skandale gab es am vergangenen Sonntage am Wiener Trabrennplaz. Der Lenker des Pferdes „Santon“, Hölzl, wurde vom Publikum insultirt, weil er das Pferd verhalten haben soll. Es herrschte große Aufregung, viele Ausrufe und Pfeife wurden laut.

Mangel an Justizbeamten. Um dem immer fühlbarer werdenden Mangel an richterlichen Conceptkräften abzuhelfen, hat das Justizministerium zu einem Mittel gegriffen, dessen Anwendung noch vor kurzer Zeit wohl für alle Zukunft ausgeschlossen schien. Das Justizministerium hat nämlich die folgende Verordnung an alle Oberlandesgerichts-Präsidenten erlassen: „Da die vorhandene Zahl von Richteramtscandidaten dem Bedarfe

„Wenn Sie, Herr Doctor“, hub mit ängstlicher Stimme die Hausfrau an, „leht hinauf in den Wald gehen, so finden Sie die Gräfin und ihre Gesellschafterin bei der Lectüre und beim Gabel-frühstück.“

Glend's nahm ich Hut und Stock und eilte zur Thüre hinaus. Würzige, harzduftende Waldluft wehte mir entgegen. Da lag der Wald vor mir, hundensweit ausgebeint, überragt von nackten, zackigen Felsen. Bald nahm mich der kühle Schatten auf und ich stand auf dem grünen, weichen Moos-teppich. Kaum einige hundert Schritte gegangen, sah ich die schlante, schöne Gestalt meiner Efstiede im Walde. Ich trat näher.

„Guten Morgen, Fräulein“, grüßte ich sie. Sie wandte rasch ihr Köpchen, erröthete und dankte freundlich.

„Sie hier, Herr Doctor und mit verbundenem Arme, wie kommt das?“

Nun hatte ich zu erzählen und zu erfahren die Fülle. Sie war beschäftigt, eine Hängematte zu befestigen, und ich half ihr. Die Gräfin war unwohl, und so hatten wir den Morgen für uns.

Zaub'rich blickte durch die Zweige hell und klar der Sonnenchein, Du lagst in der Hängematte Ich lag zu den Füßen dein; Was dir vor aus jenem Werte Aus der Nibelungen Zeit, Schöpste Wonne aus dem Auge, Tief im Herzen Seligkeit, Du lagst in der trauten Matie,

nicht genügt, werden die Oberlandesgerichts-Präsidenten auf Grund des §. 4 des Gerichtsorganisationsgesetzes angewiesen, gemäß §. 1 der kaiserlichen Verordnung vom 6. April 1859, R. G. Bl. Nr. 91, bis auf weiteres Candidaten, die in ihrem Ansuchen um die Aufnahme in die Gerichtspraxis erklären, daß sie sich dem Richteramt zu widmen oder die Richteramtprüfung abzulegen gedenken, die Aufnahme in die Gerichtspraxis vor Ablegung der dritten staatswissenschaftlichen Staatsprüfung bewilligen. Die Aufnahme gilt als unter der Bedingung bewilligt, daß die staatswissenschaftliche Staatsprüfung längstens binnen sechs Monaten nach dem Eintritte in die Gerichtspraxis abgelegt wird. Wenn die Ablegung der Prüfung über diese Frist ungerichtlich verzögert wird, ist der Rechtspraktikant oder Aufcultant aus dem gerichtlichen Dienste zu entlassen.“

Ein Mord. Aus Klagenfurt wird gemeldet: Am rechten Ufer wurde dieser Tage unter hoch aufgeblühtem dünnen Laube die Leiche einer auf grausame Weise ermordeten Frauensperson gefunden. Der Tod war durch Erdrosseln eingetreten, um den Hals der Ermordeten wurde noch das fest zusammengezogene Tuch gefunden; der Mund war mit Erde und Gohelpänen gefüllt. Kratzwunden an Händen und im Gesichte ließen auf verzweifelnde Gegenwehr schließen. Es wurde festgestellt, daß die Ermordete mit der aus Klagenfurt abgeschickten Johanna Hoffner identisch war. Die Entdeckung erfolgte durch einen Schneidergehilfen, der auch selbst die Anzeige an die Gendarmrie machte; jedoch wurde der Angezeigte selbst wegen Verachtens der Thäterschaft in Haft genommen. Seine Identität ist noch nicht ganz festgestellt. Bemerkenswert ist, daß er für die Erstattung der Anzeige sehr energisch eine Belohnung verlangte.

„Waidmans-Heil!“ Das „Gr. Tag.“ berichtet von folgendem überraschenden Jagdergebnisse: Ein eifriger Nimrod schritt dieser Tage auf der Rückkehr von der Jagd durch die äußere Kagnitz. Das festige Gerüchte eines um den Wipfel eines hohen Fichtenbaumes freisenden Eisernpaars erweckte seine Aufmerksamkeit. Er besah sich den Baum und entdeckte in dessen Höhe ein Eisernest. Da er darin Junge vermutete, schoß er hinauf. Er traf gut. Zu seiner Ueberraschung aber fiel aus dem Neste ein Prächtiger Gelmarder mit einer jungen Eifer im Nachen. Das Raubthier hatte sich gerade beim Eisernschmause befunden, als es angeschossen wurde. Trotz der Verwundung und des Sturzes aus der Höhe gelang es dem Edelmarde zu entweichen, bevor ihn der Jäger mit einem zweiten Schusse tödten konnte.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Friedland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderath. Freitag nachmittag fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeinderathssitzung statt, zu deren Beginne der Vorsitzende zwei Entschuldigungsschreiben der Gemeinderäthe Bobisut und Dr. Stepisch negg wegen

Fernlebens von der Sitzung zur Verlesung brachte und die Mittheilung machte, daß er die Stelle des pensionirten Amtsdieners Topoloušek dem Aushilfsdiener Planing verleihe werde. Der feierliche Landesausschuß theilt mit, daß die Einbeziehung der Sima'schen Realität in Snoden in das Stadtgemeindegelände nunmehr durchgeführt werden wird und der k. k. Evidenzhaltungsgeometer bereits die bezüglichen Zeichnungen erhalten habe. Der feiermännliche Forstverein ladet zu der am 9., 10. und 11. Juli 1898 in Bordenberg stattfindenden XVI. Generalversammlung ein, anlässlich welcher auch eine Excursion in den N. v. Leuzendorf'schen Waldbesitz bei Tragöß unternommen wird. Der Vorstand des Giltier Radfahrereines spricht der Stadtgemeinde den Dank für die Antheilnahme an den Pfingstfestlichkeiten aus. Eine den Stadtplan betreffende Anfrage des beh. aut. Civilgeometers Victor v. Thomfa wird der Baucommission zugewiesen. Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß der Stadtgenieur Ludwig Santsl mit 1. August d. J. seine Stelle verlässe und fragt, ob die Ausschreibung der Stelle wie bisher mit 1500 G. Gehalt, 300 G. Activitätszulage und 3 Dienstalterszulagen zu 300 G. erfolgen soll. Es wird nach einer kurzen Debatte, an der G. R. Dr. Schurbi, Alois Walland, Emanuel Pinon, Julius Rakusch und Franz Wilder theilnahmen, über Antrag des G. R. Dr. Schurbi beschlossen, das Grundgehalt des Stadtgenieurs von 1500 G. auf 1800 G. zu erhöhen. Der Verschönerungsverein erucht um Genehmigung eines Beitrages von 100 G. zu den Kosten, welche durch die Hochwasserschäden im Park entstanden sind. Wird einstimmig angenommen. Der Verein „Deutsches Studentenheim“ ersucht im Hinblick auf die große Anzahl von Jöglingen, die zum Beginne des neuen Schuljahres mit Sicherheit zu erwarten steht, dinstenst um die Durchführung des Umbaues und die Vermehrung der Räumlichkeiten noch in diesem Sommer, da sonst 30—40 Jöglinge abgewiesen werden müßten. Dieses Ansuchen wird vom G. R. Dr. Jesenko ebenso eindringlich und warm, wie entschieden vertreten und es wird über Antrag des Herrn Vicebürgermeisters Julius Rakusch stimmeneinhellig beschlossen, daß die Durchführung des Umbaues unter allen Umständen mit 15. Juli 1898 begonnen werden muß. Berichte der Commission (Ref. G. R. Dr. Schurbi): Die Erstattung eines Vorschlages auf Verleihung des II. Michael Kupitsch'schen Stipendiums wird behufs Erhebungen über die Vermögensverhältnisse der Wittsteller vertagt. Berichte der Baucommission (Ref. G. R. Pinon): Bezüglich der geradlinigen Verlängerung der Gartenstraße bis zur Reichsstraße wird beantragt, voreerst die Grundeinslösungsverhandlungen zu pflegen und einen Kostenvoranschlag über die herzustellen Brücke über den Dornbach zu verfassen. Vicebürgermeister Julius Rakusch stellte den Zusatzantrag, daß seitens des Stadtamtes die erforderlichen Schritte wegen Einbeziehung der zwischen des Wöllaner Bahn und Südbahn gelegenen Grundbesitze in das Stadtgebiet einzuleiten seien. Beide Anträge wurden angenommen. Die

Gemeinde Umgebung Gilti beabsichtigt, an den Bezirksausschuß ein Gesuch um Regulierung der Bezirksstraße nach Tüchern beim Stefantschitz'schen Hause zu richten und erucht die Stadtgemeinde Gilti, sich diesem Schritte anzuschließen. Ueber Secionantrag wird beschlossen, von einer solchen Eingabe Umgang zu nehmen, weil die Stadt Gilti an dieser Sache kein hervorragendes Interesse habe. Der von dem Hausbesitzer Anton Ghiba vorgelegte Plan, betreffend die Aenderung der Fassade seines Hauses wird genehmigt. Berichte der Finanzsection (Ref. Vicebürgermeister Julius Rakusch): Die Eheleute Max und Franziska Sima erbiten sich, den für die Errichtung eines Viehmarktplatzes erforderlichen Grund der Stadtgemeinde auf 10 J. zu verpachten. Die Secion beantragt, das Anbot für den Fall anzunehmen, als sich der jetzige Viehplatz mit Rücksicht auf die dort zu errichtenden Bauten als zu klein erweisen sollte; dieser Antrag wird mit dem vom G. R. Dr. Kowatschitsch gestellten Zusatzantrage angenommen, daß sich die Eheleute Sima verpflichten sollen, mit ihrem Anbote durch sechs Monate im Worte zu bleiben. Ein Ansuchen der Redaction des Werkes „Oesterreich in Wort und Bild“ um Einschaltung eines Berichtes über Gilti und Leistung eines Beitrages hiezu wird über Antrag des G. R. Dr. Trummer abgewiesen, welcher darlegt, daß das genannte Werk kein deutsches, sondern nur ein finanzielles Unternehmen sei. Der Giltier Turnverein theilt mit, daß er den alten schönen Brauch der germanischen Sonnenweidener wiederbeleben und am 23. d. M. ein großes Sonnenweidener abhalten wolle und ladet die Gemeindevertretung zur Theilnahme ein. Es wird unter Heilrufen einstimmig beschlossen, sich an der Feier zu betheiligen. Eine Eingabe des Photographen Martin Venz um Ueberlassung eines Bauplatzes in der Neugasse wird zu dem Zwecke vertagt, um voreerst Aufklärungen über die Art des Baues zu erhalten. Dem Fabricanten Julius Mayer wird eröffnet, daß für die Anfertigung des Abzeichens am Helm der städtischen Sicherheitswache eine eigene Stange herzustellen ist. Hierauf verliest der Vorsitzende folgenden Dringlichkeitsantrag der G. R. Lindauer, Dr. Schurbi, Dr. Jesenko, Rakusch, Dr. v. Jabornegg, Traun und Dr. Kowatschitsch: „Wie wir hören, sind die Bahnbauarbeiten für die Strecke Wöllan—Unter-Drauburg dieser Tage vergeblich worden. Die Bahn Gilti—Unter-Drauburg soll in Bezug auf den Unterbau, wohl als Hauptbahn II. Ranges weiter ausgeführt werden, die weiteren Einrichtungen sind jedoch nur für den Betrieb einer Secundärbahn minderer Kategorie vorgesehen, was die Forderungen der interessirten Bevölkerung und insbesondere der Stadt Gilti sehr herabgestimmt und die Sorge erregt hat, daß die Bahn in dieser Form die Hebung des Verkehrs nicht in der erwarteten, leicht zu bewirkenden Weise mit sich bringen wird. Wir beantragen die Wahl eines Viererausschusses, der sich mit der Frage zu befassen hat, die Ursache dieser Maßregel zu erforschen und die Mittel zu erwägen haben wird, wie diese für die Stadt Gilti hochwichtige Angelegenheit in einer den Interessen des Landes und der

und seinen weißen Schnurrbart besonders sorgfältig gewischt. Niemand aber war lustiger als der Förster.

„Ich hab es gleich gesagt. Wer Schmerzen hat, der kommt in unsere Berge, er muß gesunden,“ so rief er.

Bald klirrten die Gläser beim fröhlichen Mahle. Der Lehrer, Küster und verschiedene Dorfkünstler bemühten sich vergebens ab, Tact zu halten im schwierigen Tonstück.

Noch einige Wochen blieben wir in diesem Paradiese, in dem wir uns fanden, und gelobten bei einem Martel — das auf einem Bergpfade verlassen stand, niederblickend ins feenhafte, malerische Thal, gemahnend den Wanderer an die Tüden der Berggeister — wieder zu kommen, wenn es geht alljährlich — den guten Onkel, der sich so heimisch fühlte, daß er die Großstadt nicht mehr aufsuchen wollte, recht oft zu besuchen.

Eines Morgens wankte der beladene Wagen mit Kisten und Koffer zum Dorfe hinaus und auch Esfriede und ich verließen das traute Stubathal. Der erste Reif war bereits gefallen und die Georginen und Pelargonien in den Gärten vor den Häusern senkten traurig die Köpfe.

Der Onkel, der Förster und seine Frau gaben uns ein Stück Weges das Geleite, dann kam's zum Abschiede. Meinem Onkel glänzte eine Thräne im Auge, die er mannhaft zu unterdrücken veruchte, aber es gelang ihm schlecht. Und er gab uns noch tausend gute Lehren mit auf den Weg. Noch

lange winteten uns die drei mit ihren Tüchern nach. Aber der Rutscher knallte nun mit der Peitsche, der Wagen bog um eine Ecke und Förster und Onkel verschwanden.

VIII.

Viele Monde waren seit unserer Vermählung vergangen, aber noch endete nicht das erste Jahr und doch hatte ich schon schweren Verdruß mit meiner Frau. Es war Frühling. Das Fenster war geöffnet und die Abendluft frisch angenehm, geschwängert mit Blüthenduft ins Zimmer herein. Ich sah erregt zum Fenster hinaus und kummerte mich nicht um Esfriede, die geschäftiger als sonst das Geschirr vom Esstisch hinwegtrug und das Zimmer in Ordnung brachte. Lange mochte ich hinausgesehen haben. Die Sterne zogen langsam auf, einer funkelte nach dem andern auf und flackerte über den dunklen Himmel, bis das ganze Silberneg sich über die Erde gesponnen hatte. Die Nachtigall stötte noch den leisen Schlummergesang. Ich dachte an ferne Zeiten und träumte von fernem Glück.

Da, wie ich ins Zimmer zurückrete und die Lampe anzünde, sehe ich Esfriede in die Sofaecke gelehnt, schluchzend und das Taschentuch vor die Augen gepreßt.

„Weshalb weinst Du, Esfriede?“
Lange erfolgte keine Antwort. Dann bringt sie schluchzend hervor:

„Weil Du mir böse bist, Hugo, und mich nicht wissen läßt, weshalb.“

Stadt entsprechender Weise gestaltet werden könnte. Nach eingehender Begründung des Antrages durch den G.-R. Lindauer wird derselbe angenommen. In den Bierauschuß werden gewählt: Herr Bürgermeister Stiger und in Vertretung desselben sein Stellvertreter Julius Kautsch, ferner die G.-R. Dr. v. Jabornegg, Dr. Jesenko und Lindauer. Schluß der Sitzung.

Sonnenwendfeier. Das deutsche Fest der Sonnenwende wird heuer im großen Rahmen eines nationalen Volksfestes gefeiert werden, zu dessen Abhaltung folgende deutsche Vereine unserer Stadt sich zusammengethan haben: Turnverein, Stadtverschönerungsverein, Südmart, Männergesangverein, Lieberkranz, Casinoverein, Radfahrerverein, Musikverein, Feuerwehr, Club der Gemüthlichen. In einer Besprechung von Vertretern dieser Vereine wurde Herr Professor August Tisch zum Obmann des Festausschusses, Herr Franz Pachiaffo d. J. zum Schriftführer gewählt. Die Festordnung wurde in folgender Weise bestimmt: 23. Juni 8 Uhr abends Versammlung vor der Turnhalle, Zug durch die Stadt unter Vorantritt der Musikcapelle zum Festplatze am Steirerkogel, daselbst Abrennung des Sonnenwendseuers, Feuerspruch gehalten von Herrn Franz Pachiaffo d. J., Abingung nationaler Lieder. 9 Uhr Festabend im Waldhaue unter Mitwirkung beider Gesangsvereine und der Musikvereinscapelle. Die Festrede wird von Schriftleiter Ambrositsch gesprochen. Deutsche Volksgenossen! Deutsche Frauen und Mädchen! Erscheinet vollzählig bei dem nationalen Feste, das mit erneuter Festigkeit das Band deutscher Gefinnung um uns schlingen soll.

Evangelische Kirche in Gillsi. Sonntag den 19. Juni findet um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt. Nach demselben wird die Jahresversammlung des Ortsvereines Gillsi der Gustav Adolph-Stiftung im Pfarrhause abgehalten werden.

Hochwasser. Die dauernden Regengüsse der letzten Tage haben auch im Samthale eine Ueberschwemmung verursacht, die der letzten großen Wasserflut nur wenig nachstand. Am Donnerstag morgens hatte der Sammspiegel die Höhe des Stadtparkes fast schon erreicht. Der ununterbrochene Regen und ein Wolkenbruch im oberen Samthale thaten noch ein Uebriges. Der untere Theil des Parkes war bis an die Bergwand unter Wasser und im oberen Theile strömte das Wasser in den Wegen herum, wo es die ganze Befandung wegschwemmte. Die Pflanzenanlagen haben nur wenig gelitten. Von dem unaufhörlichen Regen aufgeweicht stürzte unmittelbar unter dem Koller in einer Höhe von ungefähr 30 m eine mächtige Erdmasse in den Park, riß den zum Koller führenden Weg in die Tiefe und verschüttete die Fichtenanpflanzung hinter den sogenannten Logen meterhoch mit schlammigem Erdschutt. Wenige Schritte vom Koller entfernt verschwindet ein Wächlein in einem Erdloche, woraus der Schluß gezogen werden kann, daß das Wasser seit unterirdisches Zerfließen merklich forstest. Der Weg zum Billenortel,

das ganz in Wasser stand, war überschwemmt und ein Theil des Sieges zu demselben weggerissen. Das Wasser drang vielfach in die Keller der städtischen Häuser und hat am flachen Lande riesigen Schaden angerichtet, indem große Massen frisch gemähten Heues und Feldfrüchte weggeschwemmt wurden. Der Verkehr zwischen Graz und Marburg war Donnerstag und Freitag nur auf die Beförderung von Passagieren beschränkt, da beim Egdittunnel Erdstürzungen eingetreten waren. Die Passagiere mußten an der Unterbrechungsstelle in neu-eingeleitete Züge umsteigen. Bei Saldenhofen ist der sogenannte Kärntner Sitzung infolge einer Erdstürzung entleert und stürzte 10 Meter tief über die Böschung. Wunderbarer Weise blieben alle Insassen des Zuges unverletzt, was hauptsächlich der Geistesgegenwart des Maschinführers Trobei zu danken war.

Der Arbeiter-Gesang-Verein „Frohinn“ aus Marburg, dessen Ausflug heuer unserer schönen Samnstadt gilt, veranstaltet nachmittags im „Waldhaue“ ein Concert auslesener Chöre. — Außer dem bereits vorliegenden Programme werden noch den P. T. Besuchern mehrere Vorträge eines gemischten Quartettes geboten. — Froheste Laune biederer Arbeitsmänner verbunden mit gutgeschulten Liedern dürften gewiß nicht verfehlen, ein zahlreiches Publikum heranzulockern.

Auszeichnungen. Am Donnerstag hat die Jury der Protconcurrenz in der Jubiläumsausstellung in Wien die aus Oberösterreich, Salzburg und Steiermark eingeschickten Brotmuster geprüft und u. a. folgende Firmen mit Ehrendiplomen ausgezeichnet: Franz Schindt und Leopold Merlich in Märzschlag, Josef Krotmaier und M. Duma in Marburg, G. Schreiber in Graz, A. Gleitner in Gillsi und Schranke in Radkersburg.

Gonobit, am 17. Juni 1898. Schon lange ist es her, daß die Wahl des Obmannes der neuen Bezirksvertretung bestätigt wurde, und noch immer kein Anzeichen einer Neuwahl für den Bezirksrath, obwohl die Functionsdauer schon abgelaufen ist. Ueberdies sind leider zwei deutsche Mitglieder infolge chronischen Leidens außerstande den Sitzungen beizuwohnen, daher leicht die deutsche Partei überstimmt werden könnte. Wir sind neugierig, wie lange noch dieser bedauerenswerthe Zustand dauern wird.

Hohenegg. Am 9. d. M. wurde unser hochgeschätzte stramme Parieigenosse Herr Franz Westschler leider viel zu früh zu Grabe getragen. Eine große Anzahl von auswärtigen Pariemännern und Frauen gaben ihm das letzte Geleite. Am Grabe hatte der dortige Geistliche nicht soviel Anstand, da er sah, daß die größte Zahl der Leidtragenden aus Deutschen bestand, ein deutsches Bate.unser zu beten. Man sah infolge dessen jedem Leidtragenden die Entrüstung darüber an. Aber noch mehr, vor circa sechs Wochen wurde der stöckdeutsche Großgrundbesitzer Herr Santa zu Grabe getragen, seine Familie sowie die Auserwandschaft verstehen kein Wort slovenisch, und auch nur Deutsche aus dem Orte waren anwesend, auch hier betete er slovenisch.

Da erscheint mir ein alter, ehrwürdig aussehender Mann und bietet mir alles, Wohnung, Kleidung, Nahrung. Was Wunder, daß ich ihn für einen Himmelsboten halte, seine Hand dankend erfaße und ihm folge?

Wir kommen in ein prächtiges Haus. Marmortreppen, herrliche Figuren, tausend funkelnde Lichter, zahlreiche Dienerschaft. Kurz, ein Palast, wie ich ihn noch nie gesehen, nahm mich auf. Der alte Mann gebot, mich auf ein Zimmer zu führen und sagte, dasselbe sei fortan meines, was darin befindlich, mein.

Wer beschreibt mein Staunen, als ich in ein Zimmer kam, das von prächtigen Möbeln erfüllt, bequem und reich ausgestattet, und außerdem die herrlichsten Kleider enthielt? Mir war wie dem Kinde zu Muthe, dem eine vielholde Traumsee die Wunder der Märchenwelt erschließt, goldene Bäume, Zwerge und Esen, Rigen und K. hohle, Riesen und Unholde mit diamantenen Stabe zaubert. Bald wurde ich auch mit köstlichen Speisen und Getränken gelabt. Zimmer wieder rieb ich meine Augen, um mich zu versichern, daß ich nicht träume.

Da, ich wollte eben zur Ruhe gehen, pochte es leise an meine Thür. Ich öffnete und eine Gestalt huschte geräuschlos in das Zimmer, hinter sich die Thüre schließend. Die Fremde war ein Mädchen von ungefähr 25 Jahren, schön und feurig, daß ich sie sofort für eine Italienerin hielt.

„Komm, setz Dich her zu mir“, sprach die Angekommene „und höre mir ein Weibchen zu. Du blicktest so verwundert, so unschuldsvoll dies

Was soll man von einem solchen fanatischen Priester halten? Wirklich ein würdiger slovenischer Priester! Das deutsche Geld perforirend er nicht, im Gegentheil, er läßt sich sehr anständig bezahlen.

Warnung. Die auf rothgelben Untergrund mit schwarzem Oberdruck ohne jegliche nähere Bezeichnung des Schulvereines angekündigten Schulvereins-Lose werden nicht vom Deutschen Schulverein ausgegeben. Wir fühlen uns zu dieser Erklärung an unsere Freunde insoweit vielfacher Mißverständnisse genöthigt. Die betreffenden Lose werden vielmehr — was übrigens auf dem Platze nicht zu ersehen ist — vom katholischen Schulverein zugunsten eines katholischen Lehrerseminars in Vertheilung gebracht. Ueber dieses Vorgehen des plakatirenden Losunternehmers können wir dem Publicum getrost das Urtheil überlassen. Der Deutsche Schulverein. Dr. M. Weillof, Obmann. Dr. Ed. Wolffhardt, Schriftführer.

Für die Südmart. Unter dem Titel „Goeltrauten. Die wilde Frau von St. Leonhard“ hat der Schriftsteller Franz Thiel in Wödling bei Wien (Zeldgasse Nr. 31) eine Alpenfage in Prosa erzählt. Das stattliche Bändchen ist bei Fr. Thomas erschienen. Der Verfasser hat den Reinertrag von 1500 Stück der Ausgabe dem Vereine Südmart zugedacht und überläßt den Ortsgruppen der Südmart jedes Stück um 65 Kreuzer. Die Vereinsleitung empfiehlt den Ankauf dieses nach Inhalt und Form anerkennenswerthen Buches.

Unterleirische Bäder. Im Mörnerbad sind bis zum 9. Juni 95 Parteien mit 208 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

Fr. Berg's Theater-Menagerie. Wie aus dem Inseratenhefte ersichtlich, wird uns in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten in unserer Stadt die Menagerie des Herrn Fr. Berg besuchen zu können. Der gute Ruf, welcher derselben vorausgeht, dürfte auch hier geeignet sein durch einen zahlreichen Besuch das Unternehmen des Herrn Fr. Berg zu belohnen. Besonders sind es die Damen und Herrn, welche einen wirklichen Wettkampf in ihren Productionen ausführen um sich die Gunst und das Wohlwollen der geehrten Besucher zu eringen. Wir werden später eingehend darauf zurückkommen und versäumen daher nicht die Leser unseres Blattes sowie ein P. T. Publicum nachmals darauf aufmerksam zu machen.

An die geehrten Bewohner der Stadt Gillsi.

Das verheerende Hochwasser am 16. Juni hat in unserem herrlichen Stadtpark, dem Stolze unserer schönen Stadt, bedeutenden Schaden angerichtet.

Nicht nur im ebenen Theile des Parkes haben die Wege und Anlagen gelitten, sondern auch ein Theil des Weges zum „Steirerkogel“ unterhalb des „Koller“ ist abgerutscht und muß nun umgelegt werden. Es wird längere angelegter und kostspieliger Arbeiten bedürfen, bis Park und Wege

Haus beim Betreten an, daß ich mir vornahm, Dich zu warnen.“

„Du warnen?“ sprach ich ängstlich, „woher? man ist ja so gut gegen mich.“

„Du, nur zu gut, mein Kind. Du glaubst, Du seist in einer Feenwelt und bist doch in der Höhle des Lasters.“ — Ich erlebte bei solchen Worten. — „Ja, der Alte“, und dabei ballte das Mädchen die Fäuste — „der weiß, was Sorge, Noth, Hunger und Armuth gegen Reichtum, Güte und Glück ist. Aber was ein unerdobehenes Herz ist gegen ein verworfenes, das ahnt der Hund nicht. Er reißt straflos die Perle aus der bergenden Goldfassung und wirft sie den Schweinen vor. — Ja, mein Kind, Du wirst hier alles finden, was Dein Herz an irdischen Wünschen hegen kann. Aber fürchtbar mußt Du dies alles bezahlen. Dem Herzen mußt Du jede Regung versagen; mußt lieben, ob Du willst, ob nicht; mußt küssen Dir verhasste Lippen; mußt reden Dir verhasste Worte; mußt sehen Dir verhasste Augen; mußt dulden, das andere Dich verachten; mußt fühlen, wie sie Deiner spotten; mußt Dich verhandeln lassen; kurz, mußt alles thun, nur des Geldes wegen. Und kommt dann eine Stunde, wo der Trubel Dich Dir allein überläßt, dann suchst Du alles, suchst die Freundschaft, suchst die Menschen, suchst die Welt und suchst — die Liebe, doch schaurig öde und verlassen steht Du da, allein mit Deiner Schande. Das ist Dein Schicksal. Dich zu warnen kam ich her. O fliehe, wenn Du kannst, entleite diesem Labyrinth der Sünde, laß eine Lebensmüde, Unglückliche Dich

„Ich kann nicht leugnen, Frieda, daß ich mich gräme, doch böse kann ich Dir nicht sein. Doch sieh, warum sprachst Du so vertraut mit jener ehe-losen Schauspielerin, die sehr intim mit Dir schien? Muß das nicht Mißtrauen in mir erwecken, muß ich nicht glauben —“

„O Hugo, halt ein!“ rief energisch meine Frau und trodnete schnell ihre Zähren.

„Nicht vollenden sollst Du den Satz, aber auch nicht eine Stunde länger von einem Mädchen Schlechtes denken; ach! von dem besten und ärmsten Mädchen! Höre.“

Sie schob mir einen Stuhl an den Tisch, schloß das Fenster und erzählte:

„Nicht zwei Tage waren vergangen, als Du unser Haus verließest, da starb meine Mutter. Mein letztes Geld langte hin, um die Begräbniskosten zu bestreiten. Nun fand ich da verlassen und vergessen auf der weiten Welt und wußte nicht, ob ich noch morgen hinreichend zu essen haben werde. Meine Tante verdiente den Lebensunterhalt nur Lutz für sich. Bange Stunden kamen über mich. Ich hoffte auf Dich. Du solltest mir helfen, Dir wollte ich mich vertrauen. Da gieng ich hin zur bestimmten Stunde — Du kamst nicht — damit schwand meine letzte Hoffnung. Wie ich selbst- verloren langsam nach Hause schleiche, fast mich plötzlich ein alter, bagerer Mann an und fragt mich, ob ich nicht bei ihm Dienste nehmen wollte. Ich hatte Hunger, war obdachlos, wußte nicht, wohin ich mein Haupt schlafen legen, woher ich Nahrung, woher mir Kleidung besorgen sollte.“

wieder in ihre frühere tabellose Beschaffenheit gebracht sein werden.

Der Verschönerungsverein, dessen regelmäßige Einnahme zur Instandhaltung der Anlagen bekanntlich knapp ausreichen, ist durch diese außerordentlichen Arbeiten in eine sehr bedrängte Lage gekommen und wendet sich mit der ergebenen

Bitte

an die geehrte, stets opferwillige Bewohnerschaft Cilli, ihm durch

freiwillige Beiträge

die rasche und gründliche Behebung der durch das gestrige Elementarereignis verursachten Schäden im Stadtpark ermöglichen zu helfen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst entgegengenommen; ein Sammelbogen liegt in der Buchhandlung Rasch auf.

Cilli, am 17. Juni 1878.

Der Ausschuß
des Verschönerungsvereines
der Stadt Cilli:

- | | |
|--------------------------|-------------------------------|
| Josef Ballos
Detonom. | Fritz Rasch
Obmann. |
| Carl Ferjen
Cassier. | Franz Krick
Schriftführer. |
| Josef Teppe
Ausschüß. | |

Südmark.

Unterstützungen sind verliehen worden: 2 Bauern an der südöstlichen Sprachgrenze Darlehen von 1000 und 650 Gulden; der Schule zu Förolach in Kärnten zum Ankauf von Lehrmitteln 50 Gulden.

Spenden haben gesandt: die Frauenortsgruppe Klagenfurt (Reinertrag eines Concertes) 180 G., Straßgelder (gesammelt auf einem Ausfluge nach Leoben) 1 G., Frauenortsgruppe Villach (Sammung bei dem Burschenschaftsfeste) 135 G., Ortsgruppe Leibniz 111 G. 10 Kr., Ortsgruppe Leoben 38 G. 99 Kr. (Dr. Schmöyer 50 Kr. Dr. Redlich 50 Kr., Weite W. K. 10 G., Sammelbüchse bei Scheraban 7-39, Sammelbüchse bei dem Steierischen Tanzabende 9 G., bei der Versammlung wegen des Abg. Dr. von Verschatta 180 G., für Ausdrücke gegenseitiger Hochachtung 3 G.), Knautsonia in Leoben 5 G., Frau Wilhelmine Czernin von Dirlenau 5 G., Graf v. Luxenburg 1 G., „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann“ 10 G., Anton A. Schwarz (Ertrag der Südmark-Verkaufsgegenstände im Mai) 8-60, Hörer des Maschinenbau-Curses an der Grazer Techn. 2-20, Stoffüberzahlung an dem Tische der Siebenbürger Sachsen in Judendorf 1-62, Abg. Frh. v. Notitzansky in Leibniz 1 G., Frh. Schöffner (für eine Bismarck-Postkarte) 40 Kr., Hermann Eisanz zu S. Donat in Kärnten (Sammelergebnisse!)

Laß dieses gute Werk eine Dase des Glückes in meiner Erinnerung werden — O laß!
„Um Himmelswillen, wie komm ich fort! Mir graut vor dieser Hölle, vor Deinen Worten, die ich halb nur fass', doch ganz fühle, ahne!“

„Gebuld, mein Kind, ich werde Dir einen ehrlichen, glücklichen Lebensunterhalt verschaffen.“

„So kam ich zur Gräfin W., mit der sie Verbindung hatte. Und weißt Du“, so schloß erregt meine Frau, „weißt Du, Hugo, wer diese meine Mutterin war? Es war die ehrlose Schauspielerin, die verachtet und verspottet wird von der Welt, weil die Welt leichtfertig urtheilt, die aber ein edleres und besseres Herz, mehr Seelengröße und Seelenstärke besitzt, als alle die schön gepuderten, reichen Damen, die mitleidig ob der Ehrlösen die Nase rümpfen. Und deshalb, weil ich mit dieser Ehrlösen gesprochen, werde auch ich für ehrlös gehalten, zumal ich aus der Vorstadt und arm bin Nun ja, Reichtum und Wohlhabenheit decken sich in den Augen der Welt mit Ehre und Sitte.“

„Geschöpf hielt Esfriede inne und begann neuerlich zu weinen. Ich aber mußte eine Träne im männlichen Auge zerdrücken und brachte nur dies eine Wort über die Lippen:

„Verzeihung!“ dann fiel ich Esfrieden um den Hals.

Wir verstanden uns!

nis) 3-10, Arztvereinsammlung in Vigist durch H. Josef Burgleiner 3 G., Dr. Adolf Friedinger in Zell am See 5-50, Zahnarzt Dr. C. Lott in Radkersburg 16 G.

Gründer. Die deutsche Tischgesellschaft in Graz, Georg v. Boosch in Gmunden.

Von den Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Pontafel bate am 29. 5., Boitschach am 12. 6. die gründende Versammlung; die Satzungen der Ortsgr. Guttaring in Kärnten sind genehmigt; ihre Jahresversammlungen hielten ab: die Ortsgruppen Leopoldsdorf-Wien, Frauenortsgruppe Cilli, Wies, Gmünd; eine Sonnenwendfeier veranstalteten zugunsten der Südmark die Ortsgruppen Ebensee, Gmünd, Leoben, Radkersburg, Boitschach, Weiz; die Klagenfurter Ortsgruppen gaben ein Concert zum Behen der Südmark, das einen reichen Reinertrag abwarf.

Stellung suchen*: Ein Privatbeamter, ein Wirtschaftler, ein Schreiber, ein Diener, ein Schlosserlehrling.

Stellen sind angeboten für*: einen Solicitator, der auch der slovenischen Sprache mächtig sein muß, bei einem Rechtsanwalt in Gotschee, zwei Maschinentechniker, einen Lehrling in einer Gemüschwarenhandlung, einen Tischlerlehrling einen Kaufmannslehrling, einen Kesselheizer und Maschinenwärter, einen Milchmeier mit 3-4 Arbeitskräften.

Verkäufliche Besitzungen*: Ein Gut in der Nähe eines größeren Ortes in Untersteier, eine Weingartenbesitzung in der Nähe und zwei Wohnhäuser mit Wirtschaftsbesitz inmitten größerer untersteierischer Orte.

Zu kaufen gesucht*: Ein Herrenhaus mit drei Zimmern nebst Zugehör, Wirtschaftlerwohnung und Wirtschaftsgebäuden, 1-2 Joch Weingarten (amerikanische Reben), 8-10 Joch guter Felder und Wiesen oder auch mehr, 3-4 Joch theilweise schlagbaren Waldes; die Besitzung soll höchstens eine Gehlunde von einer Stadt, einem Markte oder einer Bahnstation entfernt sein und darf nicht mehr als 6000 Gulden kosten; Sparcassensätze sind erwünscht; — ein Weingartenbesitz.

Mittheilungen

der Obstverwertungskasse des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Die Obstausstellungen sind gewiß, indem sie die Erfolge der Obstcultnr und die Fortschritte auf dem Gebiete des Obstbaues darthun, von gütigem Einfluß auf die Veredelung des Obstbaues, — aber die Märkte haben nicht bloß diesen, sondern auch noch den weiteren Zweck, dem Aussteller die Bahnen des Absatzes zu zeigen und zu ebnen, den Obstbau als eine gewinnbringende Beschäftigung erkennen zu lassen; die Märkte sind eine vortheilhafte Verbesserung der Obstausstellungen. Das wirksamste Mittel, den Obstbau zu heben, ist entschieden die Vorkehrung, dem Obste zu einem sicheren und lohnenden Abfah zu verschaffen. Was nützt dem Obstbauer eine reiche Ernte edlen Obstes, wenn er dieselbe nicht an den Käufer bringen kann. Wie häufig kommt es noch vor, daß das schönste, beste Obst keinen Käufer findet, weil der Erzeugungsort abgelegener ist von den Verkehrswegen. Es ist Erfahrung, daß der Frischverkauf des Obstes zu entsprechenden Preisen die Obsternten in der Regel am höchsten verwertet. Der Obstmarkt bietet hiezu Gelegenheit, und es ist der Zweck desselben, die reichen Ernten aller Orten nicht ungenüzt zu lassen, auch dem ferne vom Verkehr Wohnenden den Absatz seines Obstes zu vermitteln. Der Obstbauer braucht nur Proben seiner Erzeugnisse in vorgeschriebener Weise zur Ausstellung des Marktes zu bringen, und er wird zu manchen barem Preise seinen Abnehmer finden.

Der Obstmarkt hat aber auch noch andere Zwecke im Gefolge. Dem Obstauer soll nicht bloß Gelegenheit zum Absatz geboten werden, der Markt soll ihn auch lehren, wie er sein geerntetes Obst am höchsten verwertet, und was er zu thun hat, um für sein Obst willige Käufer zu finden. Dazu gehört einige Kenntnis der Sorten und richtige Bezeichnung des Obstes, damit dem Geschmacks und den Anforderungen des Publicums Rechnung getragen werden kann. Dazu gehört das Verständnis das Obst in richtiger Weise und den Verwendungszwecken entsprechend zu sortieren. Dazu gehört ferner die Aneignung eines gewissen Geschmacks, das Obst — wenigstens das Tafelobst — in gefälliger Weise zu verpacken. Es ist nicht zu läugnen, daß

* Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Graugasse Nr. 4) erteilt.

in dieser Beziehung noch manches zu wünschen übrig bleibt, und daß wir da noch viel vom Auslande lernen können.

Cur- und Fremdenliste von Römerbad in Steiermark.

Vom 31. Mai bis 9. Juni:

Frau Allee Babnik, Advocatenswitwe aus Marburg; Frau Adele Sobieczky, Corvettencapitains-Gattin mit Kind und Dienerschaft aus Pola; Frau Marie Deréir mit Schwester aus Rann; Frau Anna Foltz, Private mit Tochter Frau Solie Werkowitsch, Hauptmannsgattin aus Wien; Frau Lucia Simona, Private mit Fräulein Tochter aus Wien; Frau Eleonora von Franken, Stationschefs-Gattin aus Steinbrück; Herr Alexander Ritter von Leuzendorf, k. und k. Major a. D. aus Graz; Herr Theodor Fischer, pens. Beamter aus Wien; Frau Marie Greiner, Gutsdirectorswitwe aus Wien; Herr Rudolf Redlich, Beamter aus Wien; Frau Mathilde Pastika, Kaufmannsgattin mit Fräulein Nichte aus Agram; Herr Franz Köhler und Herr Josef Slatky aus Villach-Graz; Frau Aloisia Adam, Private mit Enkelin aus Graz; Herr Ed. Schulz aus Graz; Herr W. Jos. Eberle aus Klagenfurt; Herr Carl Esemann, Oberinspector mit Gemalin aus Wien; Herr Edmund Preisinger, k. u. k. Major mit Gemalin aus Wien; Frau Natalie Leuschner, Bahn-Ober-Inspectorswitwe aus Cilli; Herr Franz Plank, Hausbesitzer mit Gattin, Schwägerin und Enkelin aus Wien; Herr Julius Martinelli aus Graz; Herr Johann Swoboda aus Cilli; Fräulein Olga Kranz aus Graz; Herr C. Plater, Beamter aus Graz; Herr Dr. C. Leuschner, Gutsinspector aus Rann; Herr Oskar Pistorius, Beamter aus Gratwein; Frau Margit Tillers, Waisenstuhl-Präsidentenswitwe aus Neusohl, Ungarn; Herr Rudolf Schmuck und Herr Anton Luftensteiner aus Graz-Pettau; Frau Baronin Gabriele Meding, geb. Gräfin Thurn, mit Baronesse aus Klagenfurt; Herr Gustav Schön, k. k. Oberfinanzrath, aus Laibach; Se. Excellenz Herr Georg Ritter von Kees, k. u. k. Feldzeugmeister d. R. mit Fräulein Tochter und Stubenmädchen aus Graz; Herr Josef Jazekowski, k. u. k. Landwehr-Oberst i. R. aus Graz; Herr Sigmund Rottenbacher aus Graz; Herr Bruno Baron von Montluisant, k. u. k. General a. D. mit Haushälterin aus Graz; Herr Leopold Ritter von Iroy, k. k. Hofrath i. P. mit Stubenmädchen, aus Wien; Herr L. Lobmeyr, Mitglied des Herrenhauses, mit Vorleser Herrn Franz Weymann aus Wien; Frau Therese Dittmar, Private mit Stubenmädchen aus Graz; Herr Hans Paecher, Privatier aus Wien; Se. Excellenz Herr August Freiherr von Weigl, k. u. k. wirkl. Geheimer Rath, Feldzeugmeister mit Kammerdiener aus Wien; Frau Anna von Gonzalles, Private mit Tochter Frau Caroline Prilekler, geb. von Gonzalles, Agentensgattin aus Oedenburg; Herr Franz Friesach, Privatier aus Graz; Frau Emma Baronin von Zchoek mit Baronesse aus Schloss Friedau; Ihre Excellenz Frau Baronin Döpsner mit Stubenmädchen aus Burg Schleinitz; Frau von Rudnicki aus Burg Schleinitz; Frau Fanny Nödl, Ingenieursgattin mit Fräulein Tochter und Herrn Sohn Leo Nödl, Jurist aus Marburg; Frau Anna Halbröh mit Fräulein Tochter aus Marburg; Fräulein Marie und Anna Iparie aus Marburg; Frau M. Eberle mit zwei Kindern aus Klagenfurt; aus der Umgebung 19, zusammen 208 Personen.

Terminliches.

Das Deutschthum in Ungarn. Obwohl die ungarische Regierung mit Ueberredung, Versprechungen und Drohungen, mit Geld und Gewalt bemüht ist, den deutschen Charakter der ungarischen Städte zu vernichten, will ihr dies abolut nicht gelingen, wie ein gewiß nicht für das Deutschthum eingemommener Zeuge, das slovatische Blatt „Narodnie Noviny“ bestätigt. Wie die „Nar. Nov.“ mittheilen, ist in letzterer Zeit der Bedarf an deutschen Literaturzeugnissen nicht nur nicht gefallen, sondern wächst trotz der magyarischen Unterdrückungsmaßregeln zusehends. „Alle Buchhandlungen in Ofen-Vest, Preßburg, in Raab, in Oedenburg u. s. w. leben von der deutschen Literatur; alle Leihbibliotheken sind überwiegend deutsch. Deutsch ist in Ungarn das Antiquariat, deutsch das literarische Geschäft. Die „Gartenlaube“ hat in Ungarn mehr Abonnenten als das verbreitetste magyarisches illustrierte Wochenblatt. Das deutsche Theater hat man zwar aus Pest entfernt, aber alle Volksbelustigungsunternehmungen sind deutsch u. s. w. So die slovatischen „Nar. Nov.“, gewiß ein unparteiischer Zeuge.

Ein vom Tode Auferstandener. Die Gemeinde Muncy-Nieurlet bei Arras befand sich kürzlich in großer Aufregung, weil sie sich von einem Sepeaste bedroht fühlte. Ein gewisser Viktor Robillard, der laut officiellen Protokolls am 9. Februar 1897. in Saint-Omer erkrankt war, erschien plötzlich wieder in seinem Heimatsdort zum großen Entsetzen der Bevölkerung, welche wußte, daß damals der Leichnam von seiner Frau anerkannt, daß der Todenschein nach allen Regeln ausgestellt und daß in den Kirchen Sterberegister gehalten worden waren. Trotz alledem übte Robillard nach seinem Tode das friedliche Gewerbe eines Hufschmiedes aus, weder bei Pluto noch in der Schmiede Vulkans, sondern in Frankreich selbst, bei einem ehrsamem Meister im Pas de Calais-Departement, der sicherlich

nicht ahnte, es mit einem Bewohner der anderen Welt zu thun zu haben. Glücklicherweise war, als Robillard in seinem Dorfe „erschien“, seine Frau noch nicht wieder verheiratet.

Dörings drei Schwäbische Weiber. Eine lustige Döring-Anekdote erzählt Karl Schultes in der letzten Nummer der „Gegenwart“: In Dörings Hause benahm sich die Schwester seiner jungen Frau gerade wie diese, und das Mariannelle, die ebenfalls eine Schwäbin war wie die beiden Damen, guckte ihren Herrinnen vieles ab, so daß Döring immer von seinen „drei schwäbischen Weibern“ sprach. Seine Frau und deren Schwestern wollten den guten Theodor zu einem geregelteren Leben bringen, damit er nicht immer erst gegen vier oder fünf Uhr von Lutter und Wegener etwas schwankend heimkehren möchte, und so schwanzten sie ihm zu seinem Geburtstage ein ganz türkisches Morgenskostüm: „Schlafrock, rothe seidene Pumphosen und Fes“ auf, nebst goldgestickten rothen Saffianpantoffeln. Es machte ihm riesigen Spaß, als die Drei erklärten, nachdem er sich in die Liebesgaben gehüllt hatte: „Des Thorle siehest aus grad wie eich's Türk!“, Schurrend wie ein Kater ließ er sich von den hübschen Weibern cajolieren, und da ein treffliches zweites Frühstück mit Sekt seiner wartete, blieb er zu Hause. Schon zwei oder drei Tage später fühlte er jedoch, daß ihm das „die geliebte Kneipe“ nicht ersehen könne; als die beiden Damen einen Ausgang machten, klingelte er dem Mariannelle und befahl ihr, seine Kleider und Stiefeln zu bringen, da er ebenfalls ausgehen wolle. „Des ischt mir von der Gnädige heilig verbote.“ Sie müesst scho' brav sei' und s'Haus bleibe, wie sich's für en ordentliche Maa g'hört!“ „I, da schlag' doch ein Millionendonnerwetter in die ganze schwäbisch Wirtschaft hinein!“ schrie Döring, stülpte seinen Fes auf, warf das Mädchen in eine Ecke, daß ihm Hören und Sehen verging, und stürmte in seinem türkischen Morgenskostüm hinüber zu Lutter und Wegener, allwo ihn ein unbeschreiblicher Jubel empfing. „Rinder!“ rief Döring „Schwur bei Mephistopheles: Heute kehrt der türkische Pascha nicht mehr zu seinen drei Schwäbinnen ins Serail zurück. Sekt her!“

Die Bigamie in Deutschland erlaubt. Dieses Facum trug sich vor bald 250 Jahren zu. Die durch den 30-jährigen Krieg ganz abgenommene Mannschaft zu ersetzen, besonders aber um den Erbfeind des Christenthums, den Türken, statlicher gewachsen zu sein, erachtete die Versammlung des fränkischen Kreises im Jahre 1650, worunter auch die Fürstbischöfe waren, folgende drei Mittel als die bequemsten: 1. „Sollen hinjuro innerhalb der nächsten zehn Jahre von junger Manchaft oder Mannespersonen, so noch unter sechzig Jahre seyn, in die Klöster aufzunehmen verboten: vor das 2. denenjenigen Priestern, Pfarrherrn, so nicht Ordensleut, sich gleich zu verhayrathen; 3. jedem Mannespersonen zwey Weiber zu heyrathen erlaubt seyn: Dabei doch alle und jede Mannsperjonen erinnert, auch auf den Rangeln öfter ermahnt werden sollen, sich dergestalt herrinnen zu erhalten und vorzusehen, daß er sich nöthig und gebührender Discretion und Vorsorg befeße, damit er als ehelicher Mann, der ihm zwei Weiber zu nehmen getraut, beide Ehefrauen nicht allein nothwendig versorge, sondern auch unter Thnen allen Unwillen: erbülte.“ Soweit der merkwürdige Erlaß. Wie lange er in Kraft gewesen, ist nicht mehr festzustellen.

Was die alten Araber aßen wird in der „Revue des Revues“ nach Mittheilungen eines ägyptischen Gelehrten aufgezählt. Eines ihrer Lieblingsgerichte war das Hundefleisch; sie kauften junge Hunde, wie man bei uns Boularden oder Kapauue kauft. Fast ebenso beliebt waren die Katzen. Katzenfleisch galt als ein vorzügliches Mittel gegen die Wirkungen der Zauberei und des bösen Blicks. Salat von gedankten Heuschrecken und Scorpionen war ein anderes sehr geschätztes Nahrungsmittel. Der Naturforscher Al-Djaby, der im 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, erzählt, daß er bei einem Besuch der arabischen Stämme von Basfarah zu seiner Ueberraschung konstatieren mußte, daß sie nicht Heuschrecken aßen. „Und es gibt doch nichts Köstlicheres als Heuschrecken!“, sagte er hinzu. Al-Djaby besuchte auch seinen Freund, den Dichter Robabah, und fand ihn auf der Erde kauend und gebrochene Ratten verzehrend; darauf ließ er sich Eidechsen braten. Trotz der fast religiösen Verehrung, die die Araber für das Pferd haben, waren sie doch Pferdeesser. Sie aßen jedoch nur Zug- und Lastpferde, niemals aber ein Rennpferd. Pferdekopf getrahen oder getocht, und Pferdebarm gefüllt mit Reis und seinen Kräutern und wie Wurst serviert, waren sehr beliebte Gerichte. Man aß auch je

Art von Mollusken und Insekten. Sehr lustern waren die Araber nach schwarzen Schlangen, die sie besonders zur Häutungszeit verfolgten, da das Schlangefleisch in dieser Periode einen sehr zarten Geschmack hatte. — Dieser Speisezettell hat wenig Chancen, sich bei uns einzubürgern.

Zur Photographie für Amateure! Auerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. W o l l, k. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrirte Preisliste unberechnet. 2412-69

Schriftthum.

Von der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“ ist soeben das 193. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Parlamentarische Sonntagsblätter. Von K. — Das Ende der spanischen Colonialherrlichkeit. Von H. Charpentier. — Die Kunst unsrer Volkswirtschaft. Von Karl Jentsch. — Sibirien. Von Ladislaus Studnicki. — Die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts. Von Ellen Key. — Neue Gryll. Von Johannes Schläp. — Die Münchener Secession von 1898. Von Georg Fuchs. — Lotte Witt. Von Hermann Vahr. — Das Fjell-Theater in Wien. Von Alfred Gold. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Neuuen. — De liberata. Subjectivität. Von Peter Altenberg. — Abonements auf diese Wochenchrift (vierteljährlich 3 fl.) nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration: Wien IX, entgegen. — Einzelnnummern 30 kr. — Probennummern gratis und franco.

„Unsere Monarchie“. Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers. Herausgegeben von Julius Laurenz. Verlag von Georg Seinschi in Wien. Complet in 24 Heften à 1 Krone. — Das 17. Heft dieses Wertes, welches immer größere Würdigung findet, ist eine herrliche Bilderchau aus dem Schatzkammer unsrer Berglandes, aus Salzburg. Die ersten vier Tafeln bilden die malerischsten und wichtigsten Punkte aus der Hauptstadt des an bewundernswürdigen Landschaften so überreichen Kronlandes vor. Ansichten von Salzburg, die den Behauer stets anheimeln, treten hier vor das Auge. Die einzelnen Blätter zeigen den Residenzplatz, Mozarts Geburts- und Wohnhaus, das Mozart-Denkmal, den pittoresken alten St. Peters-Friedhof, eine empfehlenswerte Ansicht der Salzstadt von der Vorstadt Mäalln aus und die Schöpfung Mirabell und Hellbrunn, welche die einstige Herrschaft der Erzbischofe in Salzburg illustriren. Werfen und Bischofsöfen führen den beiden plastischen Bildern der Liechtenstein- und Kipoldtamm zu. Sobann zeigt sich das wunderliche Zell am See mit dem nahen fürstlich Liechtenstein'schen Schloße Fitzhorn. Aus dem großartigen Gasteinertal sehen wir einige lebensvolle Beduten des weltbekanntes Bildbades nebst einem Detail-Bildchen von Hofgastein. Mit dem gleichen Zauber muthet das Gruppenbild an, welches Bad Fusch, Berleiten, die Franz Josefs-Höhe und die Pfandlscharte aufweist. Das an alpinen Scenerien so reiche Kaprunertal bringt eine andere Tafel, auf der wir reizvolle Ansichten des Wasserfall- und Moserbodens und der Erzherzog Johann-Hütte sehen. Eine geradezu frappante Phototypie ist diejenige, welche die Fasteze des Großglockners mit dem Glognerhaus darstellt. In dem jedem einzelnen Blatte beigegebenen Text hat der Schriftsteller Ernst Keiter das Charakteristische des Bildes in schmerzvoller Weise mitgetheilt. Das Problem, in wenigen Zeilen Vieles zu sagen, wurde hier in seiner Art gelöst.

„Nadlerin“-Postkarten. Das in Berlin und Wien erscheinende tonangebende Sportblatt der radfahrenden Damen „Die Nadlerin“ gibt soeben eine hübsche Serie von Postkarten heraus, welche in 12 verschiedenen Mustern die reizendsten Sportbilder in Reichdruck aufweisen. In den Kreisen der Ansichtskarten-Sammler wird diese originelle Serie von „Nadlerin“-Postkarten (12 Stück) welche die Expedition des Damen-Sportblattes „Die Nadlerin“ in Berlin, B. Derlingergasse 16 gegen vorherige Einzahlung von 1 Mark in Briefmarken portofrei versendet, gewiß den lebhaftesten Anhang und die weiteste Verbreitung finden.

„Bod's Buch vom gefunden und tranken Menschen in neuer Ausgabe“ (Verlag von Ernst Keiter's Nachfolger G. m. b. H., Leipzig). Vor dreizehn Jahren hat Dr. Carl Ernst Bod, Professor der pathologischen Anatomie in Leipzig, ein populärmedizinisches Werk „Das Buch vom gefunden und tranken Menschen“ erscheinen lassen. Geradezu überragend war der Erfolg, den dieses Werk erzielte. Es fand nicht nur in Deutschland die weiteste Verbreitung, sondern wurde auch in viele fremde Sprachen übersetzt, und noch heute steht es unübertroffen da. Was dem Buch den Erfolg sicherte, das war vor allem die klare Darstellung selbst schwierigster medizinischer Fragen und die treffliche, die Belehrung ungemein erleichternde Anordnung des Stoffes. Bod war ja in dieser Hinsicht ein wahrer Meister, ein Gelehrter, der auch zum Volke zu sprechen verstand und unter den vollstämmigen Schriftstellern zu den allerersten zählte. Bod starb im Jahre 1874, aber sein Werk hat ihn überlebt; sein „Buch vom gefunden und tranken Menschen“ erfreut sich noch immer der alten Beliebtheit. Das ist nun zweifellos ein Verdienst der Verlagsbuchhandlung. Bei den grobhartigen Fortschritten, welche die medizinische Wissenschaft gerade in der neuesten Zeit gemacht hat, lag die Gefahr nahe, daß das Buch veralte. Da hat aber die Verlagsbuchhandlung keine Mühe gescheut, um die neuen Auflagen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Sie ist diesem Grundsatze auch bei der Herausgabe der soeben vollständig erschienenen neuesten, der sechszehnten Auflage, treu geblieben. Ein bewährter Arzt und zugleich ein rühmlichst bekannter Naturforscher, Dr. W. Camerer, Oberamtsarzt in Urach, hat die Bearbeitung der neuen Auflage übernommen und im Sinne Bod's in muster-gültiger Weise durchgeführt. Die Anordnung des Stoffes ist beibehalten worden. Der Leser wird zunächst über die „allgemeinen Lebensbedingungen der Tiere und Pflanzen“ belehrt; in der Abtheilung „Das Buch vom gefunden Menschen“ lernt er den Bau und Berrichtungen der menschlichen Organe kennen, wird mit den wichtigsten Grundfragen der Anatomie

und Physiologie vertraut gemacht. Die dritte Abtheilung ist der „Gesundheitslehre“ (Hygiene) gewidmet; die vierte „Das Buch vom tranken Menschen“ bespricht die Krankheiten, ihre Ursachen, ihren Verlauf und ihre Heilung. Daran schließt sich noch als fünfte Abtheilung: „Das Buch von der Zeugung“. So berührt das treffliche Werk alle medizinischen Fragen, die den Laien interessieren können, und das belehrende Wort wird überall, wo es nötig erscheint, durch vorzügliche Abbildungen unterstützt. Sein Hauptvorzug beruht aber darin, daß es an keiner Einseitigkeit kränkt; es sieht nicht im Dienste einer Anschauung, sondern spiegelt alle die Lehren der wissenschaftlichen Heilkunde wieder. Es ist darum wohl berufen, zur Vereinfachung vielfacher Schäden beizutragen, das Volk vor der Kurpfuscherei, vor der Ausbeutung durch Gesehmittel u. dergl. zu bewahren und ihm den Weg zu weisen, auf dem es mit Hilfe des Arztes in Krankheitsfällen am sichersten Heilung zu finden vermag. Zu muster-gültiger Weise lehrt es auch den Laien, gesundheitsgemäß zu leben, Krankheiten zu verhüten und ein frohes hohes Alter zu erreichen. Auch in der neuesten Auflage erscheint es als ein Volksbuch im wahren und besten Sinne des Wortes, das die allermeiste Verbreitung verdient. „Bod's Buch vom gefunden und tranken Menschen“ ist durch alle Buchhandlungen — auch gegen Katalogaufnahmen — zum Preise von M. 12.— geb., M. 10.— geb., oder in 20 Lieferungen à 50 Pf. zu beziehen.

Eine Hochzeitsreise auf das Matterhorn zu unternehmen, war dem berühmten Alpinisten Theodor Wundt und seiner Frau vorbehalten. Von der mäßigen Besteigung dieses Riesens unter den Bergen, den selbst Tyndall nicht bezwungen hat, giebt Wundt in Heft XIX. der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57.) in einem sehr interessanten, reichhaltigen Aufsatz eine glänzende Schilderung. Sie ist begleitet von einem farbenprächtigen Bilde, das den Aufbau des Matterhorns mit bewundernswürthiger Klarheit wiedergiebt. Daß die Gattin des Verfassers den Anstrengungen dieser Bergbesteigung gewachsen war, verdient in den Annalen der alpinen Geschichte mit goldenen Lettern festgehalten zu werden. Drei großen Kunstbeilagen: „Damenbildnis“ von Prof. F. v. Kaulbach in München, „Leidenbegännt“ von Prof. L. Vokelmann und „Nidn'it“ von dem spanischen Meister F. Miralles zieren dieses Heft. Auch die übrigen Bilder und Illustrationen sind ausgezeichnet. Genannt seien nur „Italiensches Schlangeispiel“ von F. Fornaro, „Johlle im Nebstort“ von D. Grafen, „Matelda“ von R. Bordignon und die für die Berliner Siegesallee bestimmte Marmorstatue des Markgrafen Otto IV. mit dem Heil von Prof. Karl Vegas. Ebenso ausgewöhlt ist der literarische Theil. Prof. Georg Scherer-München hat ein entzückendes Frühlingsgedicht geliefert, Georg Bus bringt den Schluß seiner merkwürdigen Novelle „Das Wunderkind“ und plaubert über die herrlichen Bauten Granabas. Ludwig von Komodi liefert in seiner „Madame la Marquise“ eine Skizze, die so grazios und geistvoll ist, daß sie zum Besten der einschläglichen Gattung gehört.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

- Des Wortspiels: Mais, Main, Maid, Mai.
- Des Räthselsprunges: Pfingstzauber.
- Die Birke bebt im Maitenlicht
Wich' fröhlich zu begrüßen?
Es blüht der Liebe hold Gedacht
Vom Rosenmund, dem süßen.
- D. soll an Wonnebüßen sich
Wein jubelnd Herz begnügen?
Es soll auf hellen Liedern ich
Zum blauen Himmel fliegen?

Der Rechen aufgabe: Die Gefäße seien mit A, B, C bezeichnet; es sind 16 Umgiehungen nötig. Das zum Umgiehn benötigte Gefäß wird zuerst genannt.

- 1. A 9, B —, C 7. 9 B —, A 13, C 3.
- 2. C —, B 7, A 9. 10 C —, B 3, A 13.
- 3. A 2, C 7, B 7. 11. A 6, C 7, B 3.
- 4. C 5, B 9, A 2. 12. C 1, B 9, A 6.
- 5. B —, A 11, C 5. 13. B —, A 15, C 1.
- 6. C —, B 5, A 11. 14. C —, B 1, A 15.
- 7. A 4, C 7, B 5. 15. A 8, C 7, B 1.
- 8. C 3, B 9, A 4. 16. C —, B 8, A 8.

Des Verirbibles: Den Bauer sieht man am Rücken der Kuh. Der Hund ist in Wamme und Fell verdeckt; der Kopf ist bei der Schnalle des Halsbandes.

Eingefendet.

Braut-Seide 65 fr.

65 fr. 14.65 der Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Genneberg-Seide** von 45 kr. bis 14.65 der Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster** umgehend. 2558—101

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (u. t. Gen.). Bütich.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unvorhofften Gewinnsten!

LINOLEUM

zu Original-Fabrikspreisen bei
Alexander Kuttler,
 Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-
 Geschäft 2837-71
CILLI

Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.

Ausgabe ermäßigter combinirter Check-
 bücher (Verpflegungshefte), enthaltend An-
 weisungen für Wohnung, Verpflegung in Hotels
 und Restaurants I. Ranges, Eintrittskarten für
 Ausstellung, Uranitheater, Venedig in Wien,
 Kaiser Jubiläumsbild, freie Fahrt Kahlenberg
 und Unfallversicherung auf Kr. 4000 etc.
Für 5 Tage fl. 30. Für 3 Tage fl. 20.
 Officelles Verkehrsbureau der Jubiläums-Ausstellung
 Reisebureau „COURIER“ (Nagel & Wortmann)
 Wien I., Operngasse Nr. 6.
 Ausgabestelle für Cilli: **FERD. PELLÉ.**
 Prospekte gratis.



Die zur Bereitung eines kräftigen und
 gesunden Haustrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt
 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
 Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!
 Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom
 & K. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt
 zu haben bei

Martin Scheidbach
 in Altentadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
 Preis 2 Gulden.

Patente

Muster- und Markenschutz
 in allen Ländern erwirkt correct
 und billig das behördlich
 autorisirte Patent-Bureau 2492-a

J. FISCHER, WIEN, I., Maximilianstrasse 5.

Photographische Apparate



(auch für Radfahrer)
 zu allen Preisen.

Neuer Catalog Nr. 16 gratis zu haben.
 Unsere bekannten Momentaufnahmen von
 den Tagesereignissen sprechen am besten
 für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller)
 k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
 (Kunsttschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
 2866-58 **Wien, Graben 31.**

PREBLAUER

Sauerbrunnen, reinsten
 alkalischer natürlicher Alpen-
 säuerlicher von ausgezeichnete
 Wirkung bei chron. Katarrhen
 insbesondere bei Harnsäure-
 bildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nieren-
 steinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch
 seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich
 bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2661-59

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,
 Post St. Leonhard (Kärnten).
 Curarzt: **Dr. Richard Hitschmann.**

MATTONI'S GIESSHÜBLER

austrischer
 alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh. 1215

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offeriere ich **neue,**
gangbare und gewinnbringende
Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.
 Prospekte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik, 2860-87
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen
 Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten
 Porträtmaler entheben zu sein und nur, um dieselben weiter
 beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf
 Widerruf geschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn
 zu verzichten.
 Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.
 als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
 (Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
 dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
 Wer daher ansieht, sein eigenes oder das Porträt
 seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder an-
 derer theuer, selbst längst verstorbener Verwandte
 oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende
 Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden
 und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss auf
 höchste überrascht u. d. entsetzt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise
 berechnet.
 Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche
 mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird,
 werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen
 Nahenahme oder vorheriger Einsendung des Betrages ent-
 gegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
 „KOSMOS“
 Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
 führung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Por-
 träts wird Garantie geleistet.
 Massenhafte Anerkennungs- und Danksagung-
 schreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für
 Jedermann auf. 2608-7

Dank und Anempfehlung.

Bringe hiemit meinen hochverehrten Kunden die Nachricht, daß ich
 meine

Specerei-, Colonial- u. Mehlhandlung

an der Grazermauth an Herrn **Josef Srimz** verkauft habe
 und spreche für das mir durch 15 Jahre geschenkte Vertrauen meinen
 herzlichsten Dank aus und bitte, daselbe an meinen Nachfolger ge-
 fälligst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Vinzenz Nardini.

Anknüpfend an Voriges erlaube mir zu berichten, daß ich oben-
 genannte Handlung unter meinem Namen ungeschmälert weiter führen
 werde und nehme mir zum Prinzip, nur gute und frische Waren
 und zu möglichst billigen Preisen an die P. T. Conumenten abzu-
 geben, mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch, verfiere ich Sie
 der reellsten Geschäftsgebarung und empfehle mich.

2856 Hochachtungsvoll
Josef Srimz.

Cilli, am 17. Juni 1898.

Kostort

für ein **4 Monate altes**
Kind aus besserem Hause bei
 anständiger Familie gesucht. Adresse
 in der Verwaltung der „Deutschen
 Wacht“ unter Kostkind Nr. 2869 zu
 erfragen. 2869-a

1 Stock hohes Häuschen

in Hochenegg ist zu verkaufen. Das Haus
 enthält: zu ebener Erde ein grosses und
 kleines Zimmer, Sparherd Küche, Backofen,
 Waschkessel, zwei Kammern; im oberen
 Stockwerke zwei grosse und zwei kleine
 Zimmer, Sparherd Küche mit Waschkessel.
 Anstossend ein Wirtschaftsgebäude sammt
 Stallungen für 2 Kühe und 6 Schweine.
 2 Joch Grund, Gemüsegarten, Wein- und
 Obstanlagen. Preiswürdig zu verkauf-
 en. Anfragen beim Hauseigentümer **Franz**
Stättner in Hochenegg. 2858-51

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Hand-
 schrift deuten will, wende sich an
 das unterzeichnete vom Vorstand der
 „Graphologischen Gesellschaft für Deutsch-
 land und Oesterreich“ gegründete und von
 ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schrift-
 probe von mindestens 20 Zeilen, womöglich
 mit Unterschrift. Keine Verse, keine Ab-
 schrift!

Erwünscht Angabe des Alters und
 Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2
 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Be-
 gründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme er-
 hoben.

**I. Sächsisches Institut für wissen-
 schaftliche Graphologie.**

DRESDEN - A.
 Franklinstrasse 18.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-
 kraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste
 Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser
 als bei allen anderen Pressen.

Obst- und MÜHLEN Trauben-

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
 Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
 Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von
 Fruchtsäften
 Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
 Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen, „Syphonia“
 fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, vorzüglichster, be-
 währtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

2862-77 kaiserl. königl. ausschl. priv.
 Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.
Wien II, Taborstrasse Nr. 76.
 Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
 Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungschriften gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Eine schöne Landwirthschaft,

15 Minuten von Rohitsch Sauerbrunn in
 der Gemeinde hl. Dreifaltigkeit, Haus Nr. 2
 (vulgo Tepech), sehr reizend und günstig
 gelegen, besonders zu Bauten von Villa's etc.
 geeignet, wird am 8. Juli l. J., 11 Uhr
 vormittags im Licitationswege, nicht unter
 fl. 1215.78 beim Bez.-Gerichte Rohitsch
 verkauft. Die Kauflustigen werden hiezu
 bestens geladen. 2861

Ein Gewölbe

mit Kammer und Sparherd Küche ist zegen
 monatliche Zahlung von fl. 7 in der Brun-
 nengasse sogleich zu vermieten. Anfrage
 abengasse 7, im 1. Stock. 2857-51

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung,
 Cilli, Hauptplatz 5.
 Preis: 100 Stück 70 kr.
 12 Stück 10 kr.

Gebrauchte Nähmaschine

für den Hansgebrauch, gut erhalten, wird
 zu kaufen gesucht. Adresse in der Ver-
 waltung der „Deutschen Wacht“.

Sonntag, den 19. Juni 1898

Grosses Festconcert

in der

Restauration „Zum Waldhaus“,

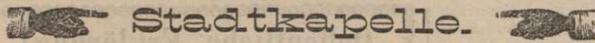
ausgeführt vom

Arbeiter-Gesangs-Verein „Frohsinn“ aus Marburg,

vom

Gesangs-Quartett des Arbeiter-Gesangs-Vereines Laibach

und von der hiesigen



Stadtkapelle.

Kassaeröffnung nachmittags 5 Uhr. — Anfang abends 6 Uhr.

Alles Nähere die Placate.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Comité

der vereinigten Arbeiter-Organisationen
Cilli.

2867

Wer liebt nicht?

eine zarte, weisse Haut und einen rofigen, jugendfrischen Teint?

Gebrauchen Sie daher nur: Bergmann's

Lilienmilk- Seife von Bergmann & Co. Dresden und Velschna. S. vorzüglich gegen Sommersprossen sowie wohltätig und verschönernd auf die Haut wirkend. à St. 40 fr. bei: Droguerie Frz. Nischlavy und Apoth. Carl Gela. 2557-7

Jalousien

in allen Farben, Holz-Boislaqueur einfach bis hochelegant, zu den billigsten Preisen bei **Ernst Seyr, Braunau, Böhmen.** — Preisblatt auf Verlangen. **Agenten gesucht.** 2752-75

Dankagung.

Für die warme Theilnahme anlässlich des langen Leidens und des zu früh erfolgten Ablebens unserer guten theueren Mutter, bzw. Grossmutter und Schwiegermutter, der Frau

Anna Gollitsch,

geb. Trautvetter,

sowie für die der Unvergeßlichen gewidmeten zahlreichen ehrenben Kranzspenden bitten wir, auf diesem Wege unseren innigsten, tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen.

2868

Familie Gollitsch.

Cilli, am 18. Juni 1898.

Curort Gleichenberg

Steiermark. Seehöhe 300 M. 1. Mai bis October.

Alkalisch-muriatische Quellen: Constantin- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisensäuerling: Johannsbrunnen; reiner Eisensäuerling: Klausenquelle, Molke, Milch (Trockenfütterung), Kefyr, Quellsol-Inhalation in Einzelcabinen; Inhalation von Fichtennadeldämpfen; Respirationsapparat, pneumatische Kammern, Süss-Mineralwasser- und moussirende Calorisatorbäder, Fichtennadel- und Stahlbäder. Grosse hydrotherapeutische Anstalt, Terraincur. Milde, feuchtwarme, staubfreie, windstille Luft, waldige Hügelandschaft. Auskünfte und Prospekte gratis.

Wohnungsbestellungen bei der **Curdirection Gleichenberg.**

2703-65

Comis,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **Adolf Eichberger, Handelsmann, Schleinitz** bei St. Georgen a. d. S.-B. 2859-51

Ein kräftiger Lehrjunge

(für kleinen Lohn) findet Aufnahme in der Ledergerberei des **Cajetan Baumgartner** in Gleisdorf. 2865

GUTE SPARSAME KÜCHE

Die **Suppenwürze Maggi**, ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Original-Fläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwaren-geschäften und Droguerien. **Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.** 2863

Erste f. f. österr.-ung. ansehl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des **Carl Kronsteiner**, Wien, III, Hauptstr. 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und k. u. k. Hofverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 tr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oef-anstrich vollkommen gleich. 2618-a

Musterkarte, sowie Gebrauchs-anweisung gratis u. franco.

Nur einige Tage! Auf dem Glaci's in Cilli Nur einige Tage!

Fr. Berg's Theater-Menagerie.

Eröffnungs-Vorstellung Sonntag nachm. 4 Uhr.

Dieselbe enthält über 100 Thiere aus allen Welttheilen: 16 Löwen, 3 Königstiger, 5 Leoparden, Jaguare, 4 Eisbären, Zebras, den grössten Elefanten der Welt etc. etc.

3 Thierbändiger, 3 Thierbändigerinnen.

Täglich 2 Vorstellungen:

Nachmittags 4 Uhr und abends halb 9 Uhr.

Programm:

- Nr. 1: Erklärung der Thiere.
- Nr. 2: Auftreten des Frl. **Renz** mit ihren 2 Lieblingslöwen Pascha und Bélla.
- Nr. 3: Die Löwenjagd mit 2 wild eingefangenen Löwen, ausgeführt von dem Thierbändiger **A. Schmidt**.
- Nr. 4: (Non plus ultra), Auftreten des Herrn Directors **Fr. Berg** mit seinen 3 dressierten Eisbären.
- Nr. 5: Auftreten des Dompteurs **Herrn R. Falk** mit 2 afrik. Leoparden, noch nie gesehene Dressur.
- Nr. 6: Production mit einem bengalischen Königstiger.
- Nr. 7: Vorführung des Riesen-elefanten Benno.
- Nr. 8: Auftreten der Frau Director **Berg** mit 4 nubischen Löwen.
- Nr. 9: Der Serpentinanz im Löwenkäfig, ausgeführt von Fräulein **Renz**, noch nie gezeigt.
- Nr. 10: Schlangenproduction und Fütterung der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Rang: 60 kr.; 2. Rang: 40 kr.; Gallerie: 20 kr.; Kinder bis zu 10 Jahren zahlen am 1. und 2. Rang die Hälfte.

8 1/2 Uhr Gala-Vorstellung,

Auftreten sämtlicher Thierbändiger u. Thierbändigerinnen.

Abendpreise: 1. Rang: 75 kr.; 2. Rang: 50 kr.; Gallerie 25 kr.

Einem zahlreichen Besuch meiner Menagerie, sowie der in ihren Leistungen einzig dastehenden Productionen entgegensehend, zeichnet

2855

hochachtungsvoll

Fr. Berg, Director.



Dürkopp's

Diana-Fahrräder

sind **unübertroffen** an

Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!

Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter:

2664-73

Friedrich Jakowitsch, Cilli.

GUTE SPARSAME KÜCHE

